

Deutsche Sprache und Kultur  
in Kroatien

Herausgegeben von Wynfrid Kriegleder, Andrea Seidler  
und Jozef Tancer

edition lumière

Presse und Geschichte – Neue Beiträge

Herausgegeben von  
Astrid Blome, Holger Böning  
und  
Michael Nagel

Band 106

# Deutsche Sprache und Kultur in Kroatien

Studien zur Geschichte, Presse, Literatur und Theater,  
sprachlichen Verhältnissen, Wissenschafts-,  
Kultur- und Buchgeschichte, Kulturkontakten  
und Identitäten

Herausgegeben  
von Wynfrid Kriegleder,  
Andrea Seidler und Jozef Tancer

edition lumière bremen

2017

## Bibliographische Information der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Gesamtherstellung in der Bundesrepublik Deutschland

© edition lumière Bremen 2017

ISBN 978-3-943245-75-2

# Inhaltsverzeichnis

<b>Vorwort</b>	7
<b>Sprachliche Verhältnisse:</b>	
Franz Patocka (Wien): Schlaglichter auf die Geschichte der deutschen Sprache in Kroatien	15
Sladan Turković (Zagreb): Sprachkontakt, Sprachpolitik und deutschsprachige Schriftkultur in Kroatien im 18. Jahrhundert	23
Zrinjka Glovacki-Bernardi (Zagreb): Zum Status des Deutschen in Zagreb/Agram seit Ende des 18. bis Anfang des 20. Jahrhunderts	31
Aleksandra Šćukanec (Zagreb): Kroatisch oder Deutsch: (Klein)anzeigen in Agramer Zeitungen	43
<b>Buchgeschichte</b>	
István Monok (Budapest – Szeged): Deutsche Verfasser deutschsprachiger Bücher im Lesestoff von Aristokraten aus Nord-Kroatien in der frühen Neuzeit	59
Judit Vizkelety-Ecsedy (Budapest): Das deutschsprachige Bücherangebot kroatischer Druckereien im 18. Jahrhundert	93
<b>Kultureller Austausch</b>	
Katalin Czibula (Budapest): Das Jesuiten-Schauspiel in Kroatien im 18. Jahrhundert	103
András Vizkelety (Budapest): Serbisch-deutsch-kroatisch. Der Fall Petar Preradović	113
Klaus Heydemann (Wien): Das Marine-Casino in Pola. Ein Außenposten der deutschen Kultur	121
Wolfgang Müller-Funk (Wien): Natur-Schau-Spiele. Freud und die Höhlen des Karsts. Mit einem Postskriptum zu Doderer	133
Boris Previšić (Luzern): Sarajevo 1914 und kroatische Mittlerfiguren in der deutschsprachigen Literatur	141

## **Imagologische Analysen**

Peter Ötvös (Szeged): Miklós Zrínyi und die Nachbarn Ungarns	149
Katalin Blaskó (Wien): Hungari über Kroatien am Anfang des 19. Jahrhunderts	157
Eldi Grubišić Pulišelić (Split): Das Bild der Morlaken in Ida von Düringsfelds <i>Aus Dalmatien</i>	167
Péter Varga (Budapest): „Es ist meine Tragik, daß ich nur deutsch schreiben kann.“ Das multiethnische Slawonien im Spiegel der Autobiographie der Wilma von Vukelich	179
Goran Lovrić / Marina Lovrić (Zadar): Kulturaustausch und Kulturclash – Arthur Achleitners <i>Aus Kroatien. Skizzen und Erzählungen</i>	187

## **Werkanalysen**

Marijan Bobinac (Zagreb): Körners <i>Zriny</i> – ein Ungar, ein Kroat, ein Deutscher?	199
Tomislav Zelić (Zadar): Österreichisches Biedermeier aus Kroatien. Das literarische Werk des Josip Grafen Jelačić von Bužim	209
Slavija Kabic (Zadar): Theodor Schiffs kulturgeschichtliche Impressionen <i>Aus halbvergessenem Lande</i>	223
Milka Car (Zagreb): Zu den Themenkomplexen Balkan und Mittelmeerraum in Robert Neumanns <i>Hochstaplernovelle</i>	237
Mario Grizelj (München): Filip und die <i>Décadence</i> oder <i>Filip</i> und die <i>Décadence</i> ?	251
Daniela Kirschstein (Ljubljana): „erst in der deutschen Sprache wird mein eigenes Zuhause für mich selbst hörbar“. Sprache und Heimat bei Marica Bodrožić	267
Autoren und Herausgeber des Bandes	277
Register der Personen	280

## Vorwort

Die in diesem Band präsentierten Beiträge basieren auf Vorträgen, die bei der wissenschaftlichen Tagung „Die deutsche Sprache und Kultur in Kroatien“ vom 18. bis 22. Juni 2014 in Zadar gehalten wurden. Veranstalter waren das Institut für Europäische und Vergleichende Sprach- und Literaturwissenschaft der Universität Wien, das Institut für Germanistik der Universität Wien, das Österreichische Kulturforum Zagreb und die Österreichbibliothek „Dr. Alois Mock“ in Zadar. Finanziell unterstützt wurde die Tagung von der EVN.

Diese Konferenz war die siebente in einer Serie, die im Mai 2001 im slowakischen Smolenice begann, im Juni/Juli 2003 im burgenländischen Schlaining, im Oktober 2005 in Levoča/Leutschau, im Oktober 2007 in Cislădioara/ Michelsberg, im Juni 2010 in Tata und im September 2012 in Păuliș fortgesetzt wurde. Die Ergebnisse der bisherigen Tagungen liegen im Druck vor. (Deutsche Sprache und Kultur im Raum Pressburg. Hg. v. Wynfrid Kriegleder, Andrea Seidler u. Jozef Tancer. Bremen: edition lumière 2002; Deutsche Sprache und Kultur, Literatur und Presse in Westungarn / Burgenland. Hg. v. Wynfrid Kriegleder u. Andrea Seidler. Bremen: edition lumière 2004; Deutsche Sprache und Kultur in der Zips. Hg. v. Wynfrid Kriegleder, Andrea Seidler u. Jozef Tancer. Bremen: edition lumière 2007; Deutsche Sprache und Kultur in Siebenbürgen. Hg. v. Wynfrid Kriegleder, Andrea Seidler u. Jozef Tancer. Bremen: edition lumière 2009; Deutsche Sprache und Kultur im Raum Pest, Ofen und Budapest. Hg. v. Wynfrid Kriegleder, Andrea Seidler u. Jozef Tancer. Bremen: edition lumière 2012; Deutsche Sprache und Kultur im Banat. Hg. v. Wynfrid Kriegleder, Andrea Seidler und Jozef Tancer. Bremen: edition lumière 2015.)

Wie bei allen bisherigen Tagungen ging es um die Frage, welchen Einfluss die deutsche Sprache sowie die Rezeption der deutschsprachigen Literatur und der deutschsprachigen Wissenschaften auf das kulturelle Leben in der betreffenden Region, eben in Kroatien, hatten. Gefragt wurde auch nach dem Zusammenspiel von sprachlicher und nationaler Identität. Erneut war es das Ziel, Wissenschaftler und Wissenschaftlerinnen aus unterschiedlichen Fachgebieten und aus verschiedenen Ländern zu versammeln, um ein interdisziplinäres und transnationales Gespräch in die Wege zu leiten.

Die Beiträge des Bandes sind in fünf Kapitel gegliedert. Ein erster Block gilt den sprachlichen Verhältnissen. Franz Patocka liefert in seinem einleitenden Aufsatz, *Schlaglichter auf die Geschichte der deutschen Sprache in Kroatien*, einen Überblick über die wechselvolle Geschichte der deutschen Sprache in der slawisch-sprachigen Umgebung. Zwar wird dabei weit ausgeholt, der Fokus liegt aber auf der neueren Geschichte, bei der die nicht immer geschickte Habsburger-Politik das Tagesgeschehen bestimmte. Ein Blick ins faszinierende Sprachleben von Esseg schließt den Beitrag ab. Auch Sladán

Turković setzt sich in *Sprachkontakt, Sprachpolitik und deutschsprachige Schriftkultur in Kroatien im 18. Jahrhundert* mit dem intensiven deutsch-kroatischen Sprachkontakt auseinander, der aus den vielschichtigen wirtschaftlichen und kulturellen Begegnungen zwischen der deutschsprachigen und der kroatischsprachigen Bevölkerung seit dem 13. Jahrhundert resultiert. Im 18. Jahrhundert erlebt dieser Sprachkontakt einen Höhepunkt. An den in Kroatien erschienenen deutschen Grammatiken und Wörterbüchern wird erkennbar, dass das Deutsche lange Zeit als *lingua franca* fungierte und seine Kenntnis in der höheren und gebildeten Bürgerschicht vorausgesetzt werden kann. Sichtbar wird aber auch die zunehmende Bedeutung des Kroatischen als einer im 19. Jahrhundert sich etablierenden Nationalsprache.

Zrinjka Glovacki-Bernardi rekonstruiert in ihrem Beitrag *Zum Status des Deutschen in Zagreb/Agram seit Ende des 18. bis Anfang des 20. Jahrhunderts* die von Mehrsprachigkeit geprägte linguistische Situation in der kroatischen Hauptstadt und dokumentiert ihre Befunde mit Beispielen aus der Bildungs-, Presse- und Theatergeschichte. Ihr Fazit: Die Stadt Zagreb, seit ihrer Gründung durch Mehrsprachigkeit geprägt und im 19. Jahrhundert durch den kroatisch-deutschen Bilingualismus gekennzeichnet, ist unter dem Einfluss veränderter politischer und sozio-kultureller Bedingungen im 20. Jahrhundert allmählich einsprachig geworden. Heute wird Deutsch als zweite Fremdsprache unterrichtet.

Aleksandra Šćukanec analysiert in *Kroatisch oder Deutsch: (Klein)anzeigen in Agramer Zeitungen* ein großes Corpus von Anzeigen, die 1841 bis 1912 in der *Agramer Zeitung* erschienen sind. Sie interessiert sich vor allem dafür, welche Sprache jeweils gewählt wurde. Neben Deutsch und Kroatisch finden sich nämlich auch andere Sprachen, deren Einflüssen das Gebiet des heutigen Kroatiens zu dieser Zeit ausgesetzt war.

Eine zweite Gruppe von Beiträgen gilt der Buchgeschichte. István Monok zeigt in *Deutsche Verfasser deutschsprachiger Bücher im Lesestoff von Aristokraten aus Nord-Kroatien in der frühen Neuzeit*, dass die Lesekultur des kroatischen Adels in erster Linie an der deutschen Kultur orientiert war. Trotz der Nähe von Venedig und der italienischen Sprachkenntnisse des dalmatischen Adels erreichten die meisten Geistesströmungen aus Westeuropa die kroatischen Komitate durch einen „deutschen“ Filter. Wien (der Hof und die Universität) und Graz (die Universität und die Jesuiten), aber auch die persönlichen Verbindungen mit dem ungarischen, Krainer und steirischen Adel garantierten diese Orientierung, auch wenn viele „deutsche“ Autoren oder im deutschen Sprachgebiet veröffentlichten Bücher auf Lateinisch publiziert wurden. Die Bibliotheken der Adeligen zeigen, dass die in Deutschland gedruckten Bücher vor allem die Geschichte (vorwiegend Chroniken, Landbeschreibungen, Bücher über die Türken, die Kriegskunst, Architektur, Geometrie etc.) betrafen, während die „schöne“ Literatur eine geringe Rolle spielte. Der kroatische Adel blieb katholisch, weshalb die protestantische Literatur

Deutschland nur sporadisch repräsentiert ist. Auch die theologische Literatur bildete einen im Vergleich zum ungarischen protestantischen Adel geringeren Teil. Die italienische Literatur (Geschichte, Staatstheorien, auch schöne Literatur) war eher in den Bibliotheken jener Familien vertreten, die Besitzungen an der Küste hatten.

Judit Vizkelety-Ecsedy beschäftigt sich unter dem Titel *Das deutschsprachige Bücherangebot kroatischer Druckereien im 18. Jahrhundert* mit den Regionen „Zivilkroatien“ und „Zivilslawonien“ und erschließt die deutsche Buchproduktion von Agram, Fiume, Neusatz und Warasdin. Die hier tätigen Drucker bzw. die Inhaber der Druckereien kamen beinahe ausnahmslos aus deutschsprachigen Ländern. Unter den Druckorten war Agram der bedeutendste. Näher analysiert werden die typographische Ausstattung und die soziale Zusammensetzung der potentiellen Leser.

Das dritte Kapitel, „Kultureller Austausch“, ist historisch gegliedert und umfasst ein breites Spektrum.

Katalin Czibula untersucht *Das Jesuiten-Schauspiel in Kroatien im 18. Jahrhundert*. Sie rekonstruiert anhand unterschiedlicher historischer Quellen, darunter auch visueller Dokumente, das jesuitische Schultheater in Kroatien im Rahmen der jesuitischen Theaterpraxis in den österreichischen Ordensprovinzen. Latein dominierte, seit dem 18. Jahrhundert erschienen allerdings vermehrt die verschiedenen Landessprachen. Die Spielpläne und die Theaterästhetik folgten den gesamteuropäischen Normen.

András Vizkelety beschäftigt sich unter dem Titel *Serbisch-deutsch-kroatisch. Der Fall Petar Preradović* mit dem Dichter und Berufssoldaten Petar Preradović (1818-1872), einer in vieler Hinsicht exemplarischen Gestalt der kroatisch-österreichischen literarischen Beziehungen. Der spätere Generalmajor der Österreichischen Armee wurde in seinen letzten Lebensjahren, besonders aber nach seinem Ableben zu einem gefeierten kroatischen Dichter der illyrischen Bewegung, obwohl er während seiner militärischen Ausbildung in Wiener Neustadt zum Katholizismus konvertiert war, seine serbische Muttersprache angeblich vergaß und seine von der deutschen Romantik beeinflussten Liebeslieder in deutscher Sprache dichtete. Später suchte er Kontakt zu Vertretern des Illyrismus und veröffentlichte ab 1844 von glühendem Patriotismus getragene Dichtungen über Helden kroatischer Sagen und Volksmärchen, wobei er das Wunschbild eines zukünftigen, einheitlichen südslawischen Reiches entwarf. Es wird offensichtlich, wie bedenklich einseitige literaturhistorische Vereinnahmungen auch von Schlüsselfiguren der Nationalgeschichte sind.

Klaus Heydemann behandelt *Das Marine-Casino in Pola. Ein Außenposten der deutschen Kultur*. Er setzt sich mit unterschiedlichen Phänomenen des kulturellen Lebens in Pola (Pula), dem ehemaligen Haupthafen der k.u.k. Kriegsmarine, in den Jahrzehnten vor dem Ersten Weltkrieg auseinander. Die Darstellung stützt sich auf zeitgenössische deutschsprachige und in Wien zu-

gängliche Quellen, vorab auf Akten aus dem Kriegsarchiv sowie auf Beiträge zu Periodika. Die Einrichtung des Marine-Casinos setzte einen wichtigen Impuls für am deutschen Kulturkreis orientierte Aktivitäten. Die Tendenz zu Exklusivität, die durch die militärisch bestimmte Trägerschicht gegeben ist, verdeutlicht das Gegenbeispiel einer breitenwirksam im Stadttheater produzierten Operette.

Wolfgang Müller-Funks Beitrag *Natur-Schau-Spiele. Freud und die Höhlen des Karsts. Mit einem Postskriptum zu Doderer* setzt bei der Tatsache an, dass der damals noch nicht sonderlich renommierter junge Gelehrte Sigmund Freud 1898 von der imperialen Residenz Wien an die nördlichen Ränder des Balkans, in den istrischen Karst, reiste, um mit seinem Bruder Alexander die schon damals legendäre Karsthöhle von Divača zu besuchen, die im sogenannten *Kronprinzenwerk* acht Jahre zuvor ausführlich beschrieben worden war. Zu gleicher Zeit arbeitet der junge Arzt an einem Buch, das ihn mit einem Schlag berühmt machen sollte: *Die Traumdeutung*. Müller-Funk stellt einen inneren Zusammenhang zwischen dem Besuch der Höhle und Sigmund Freuds Forschungsthema her. Die Höhle, eine Großmetapher abendländischen Denkens, wird dabei zu einer Metapher eben jenes Unbewussten, das sich im Traum manifestiert. So avanciert der ‚fremde‘ Entdecker der istrischen Höhle in Freuds Reisebericht ganz unfreiwillig zu einem Double des Entdeckers des Dunkels des Unbewusstseins. Die istrische Höhle firmiert dabei im Sinne des ‚Balkanismus‘ als der eigene dunkle Kontinent der Seele.

Boris Previšić zeigt in *Sarajevo 1914 und kroatische Mittlerfiguren in der deutschsprachigen Literatur* drei literarische Reaktionen auf Sarajewo aus der österreichischen Perspektive nach 1918, in denen das Kroatische bzw. kroatische Figuren jeweils als Mittlerfiguren zwischen den antagonistischen Gruppierungen funktionalisiert werden. Während Hofmannsthal in seiner *Arabella* noch die Hauptfigur Mandryka als Vermittler zwischen Ost und West, zwischen Orient und Okzident, kodiert, konstruieren Friedrich Oppenheimer in seinem Roman *Sarajevo. Schicksal Europas* (1931) und Milo Dor im Roman *Die Schüsse von Sarajevo* (1989) jeweils einen kroatischen Protagonisten, der nach dem Attentat von Sarajewo zwischen den ethnischen Gruppen steht, in seiner liminalen Übergängigkeit allerdings die eintretende Katastrophe nicht verhindern kann.

Das gleichfalls chronologisch geordnete vierte Kapitel, „Imagologische Analysen“, eröffnet Peter Ötvös mit dem Beitrag *Miklós Zrínyi und die Nachbarn Ungarns*. Zrínyis Traktat *Tu Dem Ungarn Nichts!* (um 1661) nimmt wie sein Epos *Obsidio Szigetiana* (1651) den schon seit dem frühen 16. Jahrhundert verbreiteten *querela Hungariae*-Topos auf und stellt die immer tragische Schicksalsfrage der ungarischen Nation, wobei die Kritik an Ungarn (Autostereotypie) mit einer Kritik an den Nachbarn Ungarns (Heterostereotypie) kombiniert wird.

Katalin Blaskó untersucht in *Hungari über Kroatien am Anfang des 19. Jahrhunderts* mehrere Kroatien-Reiseberichte aus der von Ludwig von Scheidius 1802 bis 1804 herausgegebenen *Zeitschrift von und für Ungern*, die auch außerhalb der Grenzen der Habsburgermonarchie rezipiert wurde. Sie zeigt, dass die deutschsprachigen ungarischen Verfasser als „Hungari“ dem Konzept einer nicht auf der Sprache, sondern auf der territorialen Zugehörigkeit basierenden Identität verpflichtet waren und daher Kroatien selbstverständlich in ihren Wir-Horizont integrierten. Andererseits war Kroatien für sie innerhalb dieses Horizonts aber auch etwas Fremdes und wurde zum Objekt von Reisebeschreibungen, in denen neben der Darstellung des Landes auch wirtschaftspolitische und imagologische Aspekte aufscheinen.

Eldi Grubišić Pulišelić beschäftigt sich in *Das Bild der Morlaken in Ida von Düringsfelds »Aus Dalmatien«* mit einer 1857 erschienenen Reisebeschreibung und geht vor allem dem ambivalenten Bild der sogenannten „Morlaken“ nach, der Bergbewohner im dalmatinischen Hinterland, die einerseits als balkanische Beduinen, als sich der Zivilisation heldenhaft widersetzen Eingeborene mystifiziert werden, aber andererseits als Beispiele für eine archaische, rohe, gewalttätige und frauenfeindliche Kultur herangezogen werden.

Péter Vargas Beitrag *»Es ist meine Tragik, daß ich nur deutsch schreiben kann.« Das multiethnische Slawonien im Spiegel der Autobiographie der Wilma von Vukelich* beschäftigt sich mit dem erst 1992 veröffentlichten autobiographischen Werk der aus Osijek/Essek stammenden Schriftstellerin Wilma von Vukelich, das die Wahrnehmung der Esseker Lebenswelt aus der Sicht der jüdischen Mittelschicht repräsentiert. Die assimilatorischen Tendenzen des ausgehenden 19. Jahrhunderts führten zu einer Marginalisierung und Verdrängung der deutschen Sprache aus dem täglichen Sprachgebrauch zugunsten der jeweiligen Nationalsprachen. Das Deutsche wurde zu einer Inselfsprache, und durch die Entstehung einer deutschsprachigen Subkultur bildeten sich in vielen Regionen des damaligen Ungarns Mikro-Gesellschaften aus, die zu der stark magyarisierenden Mehrheitsgesellschaft in einem höchst ambivalenten Verhältnis standen. Diese Ambivalenz artikuliert sich in einer Art Hass-Liebe zur deutschen Muttersprache.

Goran und Marina Lovrić liefern in *Kulturaustausch und Kulturclash – Arthur Achleitners »Aus Kroatien. Skizzen und Erzählungen«* eine imagologische Untersuchung der 1920 veröffentlichten Sammlung Arthur Achleitners, *Aus Kroatien. Skizzen und Erzählungen*, die auf Kroatienreisen in der Zeit zwischen 1910 und 1912 beruhen. Die Verfasser zeigen, wie Achleitner die Klischees und Stereotype über Kroatien dekonstruiert und ihre Unbegründetheit unter Beweis stellt. Einen komischen Kulturclash konstatiert Achleitner in dem Phänomen, dass keineswegs die vermeintlich zivilisatorisch fortgeschrittenen Österreicher und Ungarn die „zurückgebliebenen Balkaner“ aufklären, sondern sich vielmehr den lokalen Gepflogenheiten anpassen.

Der fünfte und letzte thematische Block gilt der Analyse einzelner literarischer Texte.

Marijan Bobinac geht in *Körners Zriny – ein Ungar, ein Kroat, ein Deutscher?* der merkwürdigen Rezeption des vaterländischen Dramas *Zriny* von Theodor Körner nach. Das im deutschsprachigen Raum lange Zeit populäre, deutschnational gedeutete Stück wurde auch in Ungarn sowie im tschechischen, kroatischen und slowakischen Teil der Habsburgermonarchie sehr positiv rezipiert, konnte es doch für den jeweiligen nationalen Diskurs funktionalisiert werden. Bei Körner ist *Zriny* (historisch korrekt) ein Ungar, symbolisiert aber in seinem Kampf gegen die Osmanen den deutschen „Freiheitskampf“ gegen Napoleon. In den Übersetzungen wurde die Hauptfigur dann gern der jeweils eigenen Nation zugeschlagen bzw. als ungarisch-slawisch eingeführt. Bei einer Aufführung des Stücks in der neuen kroatischen Standardsprache in Zagreb 1841 sprachen die christlichen Protagonisten Kroatisch, die türkischen Deutsch.

Tomislav Zelić widmet sich in seinem Beitrag *Österreichisches Biedermeier aus Kroatien. Das literarische Werk des Josip Grafen Jelačić von Bužim* einer zentralen Figur der kroatischen Geschichte, dem Banus Josip Graf Jelačić von Bužim (1801–1859), dessen schmales deutschsprachiges literarisches Werk in der kroatischen Literaturgeschichtsschreibung trotz des hohen Prestiges des Verfassers aufgrund der gewählten Sprache wenig beachtet wurde. Wenn überhaupt, wurden die Texte in den Kontext der europäischen Romantik gestellt. Zelić zeigt überzeugend, dass die Texte wesentlich plausibler im Kontext der deutschen Biedermeier- und Vormärzliteratur gelesen werden sollten und dass der kroatische Illyrismus überhaupt Strukturähnlichkeiten mit der Strömung des „Jungen Deutschland“ aufweist.

Slavija Kabićs Beitrag *Theodor Schiffs kulturgeschichtliche Impressionen »Aus halbvergessenem Lande«* widmet sich dem 1875 in Wien erschienenen Buch Theodor Schiffs, einer Sammlung von Erzählungen, mit denen der mehrere Jahre in Dalmatien lebende österreichische Beamte das exotische Land der österreichischen Leserschaft nahebringen wollte, wobei er insbesondere den Morlaken-Mythos weiterschrieb und mit Ironie, Kritik, aber auch mit Empathie für die einheimischen Porträtierten eine verzauberte, exotische, ferne Welt zeichnete.

Milka Car untersucht in ihrem Aufsatz *Zu den Themenkomplexen Balkan und Mittelmeerraum in Robert Neumanns »Hochstaplernovelle«* die „semantische Indexierung des Balkan-Raumes“ anhand der 1927 unter dem Titel *Die Insel der Circe* entstandenen und 1930 als *Hochstaplernovelle* publizierten Novelle Robert Neumanns. Sie interessiert sich vor allem dafür, wie hier mit jenen „Vorstellungsbildern“ umgegangen wird, die den Komplex „Balkan“ bilden. Der autodiegetische Hochstapler parodiert den zeittypischen Balkandiskurs und erlaubt damit dem „satirisch-polemischen Parodisten Neumann“, die Krise nach dem Zerfall der alten Ordnungen literarisch zu gestalten.

Mario Grizelj's *Filip und die Décadence oder »Filip« und die Décadence?* widmet sich einem Schlüsselroman der kroatischen Literatur, Miroslav Krležas *Die Rückkehr des Filip Latinovicz* (1932), und verfolgt dessen Bezüge zum literatur- und kulturgeschichtlichen Diskurs der Décadence um 1900. Er zeigt, dass der Roman die kompensatorischen Möglichkeiten eines 'décadenten Ästhetizismus' zugunsten einer radikalen Ausstellung von Disparatheit, Ambivalenz und Heterogenität dekonstruiert. Die Frage nach der Funktion von Kunst darf dementsprechend in diesem Künstlerroman nicht allein auf der *histoire*-Ebene diskutiert werden: scheitert Filip oder ist er als bildender Künstler erfolgreich? Der Roman bietet nämlich auf der Handlungsebene diesbezüglich keine eindeutige Antwort. Auf der *discours*-Ebene wird aber sichtbar, dass der Roman als Literatur, also als Kunst, selbst die Lösung ist. Sie liegt nicht beim bildenden Künstler Filip Latinovicz (*histoire*), sondern beim Text *Die Rückkehr des Filip Latinovicz* (*discours*); sie liegt in der spezifischen Organisation der Wörter und Sätze, also in der formalen Struktur der Literatur, und nicht in dem, worüber gesprochen wird. Und die formale Struktur von Krležas Romans zeichnet sich durch Disparatheit aus, wodurch die Disparatheit hier nicht 'décadent-ästhetizistisch' zu überwinden ist, sondern den literarischen Erkenntnismodus markiert, mit dessen Hilfe die Welt beobachtet und Kunst verhandelt wird.

Daniela Kirschstein reflektiert in »erst in der deutschen Sprache wird mein eigenes Zuhause für mich selbst hörbar«. *Sprache und Heimat bei Marica Bodrožić* das Verhältnis von Sprache und Heimat bei der aus Dalmatien stammenden, seit 2002 in deutscher Sprache publizierenden Autorin Marica Bodrožić. Gestützt auf Derridas Einsichten zur Unmöglichkeit von Übersetzen als Übertragung konstatiert Kirschstein, dass die gern in Bodrožićs Texte hineingelesene dalmatinische Heimat, der Raum ihrer Kindheit, unlesbar und unübersetzbar sei. Die deutsche Sprache ermögliche der Autorin allerdings eine Utopie von Heimat.

Die Veröffentlichung dieses Bandes hat sich aus mancherlei Gründen verzögert. Wir danken den Autoren für ihre Geduld und der philologisch-kulturwissenschaftlichen Fakultät der Universität Wien für die Hilfe bei der Finanzierung.

Wien, im Juli 2017

Die Herausgeber

